

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 28 (1968-1969)
Heft: 4

Artikel: Schule und Berufsberatung : Mädchen in Männerberufen
Autor: Seiler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mädchen in Männerberufen

«Am liebsten möchte ich Automechanikerin werden», teilt mir die fünfzehnjährige Vera zur Verblüffung ihrer Mutter mit. Sie habe schon ab und zu an einem Töff herumgebastelt, ihn auch zu schnellerem Fahren gebracht. Wie sie dazu gekommen sei? Ihr Freund, Motorradmechanikerlehrling, habe ihr dabei geholfen. Cherchez l'homme! Nun, nicht jedes Mädchen, das einen «technischen Freund» hat, nimmt so regen Anteil an seinen Interessen. Und warum sollte nicht auch einmal ein Mädchen tatsächlich Freude am Umgang mit Motoren haben? Der Automechanikerberuf wurde, nach Rücksprache mit dem auf diesem Gebiet besser orientierten Berufsberater, etwas näher unter die Lupe genommen. Und auf einmal wollte Vera nichts mehr davon wissen. Was war geschehen? Die Aussicht auf ölverschmutzte Hände und Fingernägel, die fast nicht mehr rein zu bringen sind, hatten, neben der sachlichen Auseinandersetzung mit dem Beruf, diesen plötzlichen Wandel verursacht. Möglicherweise hatte sich auch eine gewisse Angst vor der eigenen Courage bei Vera bemerkbar gemacht, als der von seiten der Eltern erwartete Widerstand ausblieb. Auf die vorgesehene Schnupperlehre konnte jedenfalls verzichtet werden, und Vera ist heute eine zufriedene Schallplattenverkäuferin. Drehende Räder haben es ihr offenbar doch irgendwie angetan! Vera ist kein Einzelfall. Eingehende Orientierung, Neigungs- und Eignungsabklärung ist bei solchen Spezialwünschen sicher am Platz.

Wer als Pionierin in einen bisher traditionellen Männerberuf eindringen will, darf Widerstände, Spötteleien oder Ablehnung von Vorgesetzten und Arbeitskameraden nicht scheuen. Die Einstellung der männlichen Kollegen ist aber in der Regel gar nicht negativ, wenn sich ein Mädchen natürlich, kameradschaftlich und hilfsbereit zeigt und keinen übertriebenen Ehrgeiz an den Tag legt. Dies wird ihm leichter möglich sein, wenn es die nötigen fachlichen Fähigkeiten mitbringt und seinen Beruf aus echter Neigung und nicht aus Geltungstrieb oder andern wenig tragfähigen Motiven gewählt hat. Bedenken, ein Mädchen könnte im Umgang mit lauter männlichen Kollegen etwas an Weiblichkeit einbüßen, sind nach den bisherigen Erfahrungen kaum gerechtfertigt, sofern es sich nicht um von Haus aus burschikose Töchter handelt. Es soll im Gegenteil vorgekommen sein, daß eine männlich-rauhe Betriebsatmosphäre beim Eintritt einer Lehrtochter schlagartig «zivilisierter» geworden sei!

In welchen bisher den Männern vorbehaltenen Berufen haben sich die Bündner Mädchen eigentlich bereits eingenistet?

Am leichtesten ging es natürlich in den sogenannten Mangelberufen. *Herrencoiffeusen* sind gesucht, und Lehrstellen gibt es (im Gegensatz zum Damenfach) genügend. Manche Tochter ist deshalb wohl vorerst eher der Not als dem eigenen Triebe gehorchend, in diesen Beruf hineingerutscht, mit dem Gedanken, später eine Zusatzlehre im Damenfach anzuschließen. Wie man hört, fühlen sich die Herrencoiffeusen aber in ihrem Ausweichberuf ganz wohl. Zum Herrenfach gehört übrigens auch der Kinderhaarschnitt, eine Tätigkeit, zu der die Mädchen wohl mindestens so kompetent sind wie ihre männlichen Kollegen.

In besonderem Maße haben die *Konditorinnen/Confiseurinnen* die Anerkennung ihrer Vorgesetzten erworben. Daß dieser Beruf den Mädchen liegt, ist ja auch nicht ausgesprochen verwunderlich. Seltener, aber doch auch ab und zu anzutreffen, sind *Bäckerinnen/Konditorinnen* und weibliche *Köche* (2½ jährige Lehre; diejenige der *Köchin* dauert nur 1½ Jahre).

In der großen Gruppe der technischen Zeichnerberufe, wo viele Mädchen trotz erschwerenden Umständen (ungenügende Vorbildung in mathematischen Fächern!) «ihren Mann» stellen, bilden die *Hochbauzeichnerinnen* das Hauptkontingent. Sie gehören schon fast zur Tagesordnung. Aber auch *Tiefbau-, Eisenbeton-, Vermessungs-, Maschinen- und Sanitärzeichner-Lehrtöchter* sind in den verschiedenen Büros anzutreffen.

Die Berufe des Druckereigewerbes waren in der ganzen Schweiz bis vor wenigen Jahren den Mädchen nicht zugänglich. Vor kurzem hat nun aber auch in Graubünden eine *Schriftsetzerin* ihre Lehrabschlußprüfung mit gutem Erfolg bestanden.

Zahntechnikerinnen und *Augenoptikerinnen* sind nichts mehr Außerordentliches. Aber auch viele der *kunstgewerblichen, künstlerischen* und *akademischen* Berufe kann man wohl kaum mehr als typische Männerberufe bezeichnen, haben in ihnen doch schon seit langem begabte Frauen erfolgreich gewirkt.

Daß die RhB seit einiger Zeit auch *Stationsgehilfinnen* ausbildet, ist vielleicht noch weniger bekannt. *Taxichauffeusen* und *Autofahrlehrerinnen* hingegen kann man ab und zu auf unsern Straßen beobachten.

Wenn wir über die Kantonsgrenzen hinausgehen (und vielleicht, ohne mein Wissen, auch innerhalb des Kantons), finden wir ferner Feinmechanikerinnen, Uhrmacherinnen, Schreinerinnen, «Zimmermänninnen», Apparateglasbläserinnen, Polizeigehilfinnen, Buchdruckerinnen, Malerinnen, Kürschnerinnen, Steinbildhauerinnen, sogar Kaminfegerinnen und eine Steinmetzin u. a. m.

Zur Beruhigung derjenigen, die diese Entwicklung mit gemischten Gefühlen verfolgen, sei bemerkt, daß trotz der vielen offenen Türen zu den «Männerberufen» das Interesse der Mädchen an den sozialen, pflegerischen, erzieherischen und hauswirtschaftlichen Berufen groß geblieben ist. Zum Teil wird übrigens die Abwanderung der Mädchen durch Zuzug von Angehörigen des männlichen Geschlechtes in soziale Berufe (Fürsorger, Physiotherapeut, Röntgenassistent, med. Laborant, Krankenpfleger usw.) ausgeglichen, eine Entwicklung, die von den betroffenen Arbeitgebern sehr gerne gesehen wird, heiraten doch die jungen Burschen nicht weg, kaum haben sie ihre Ausbildung abgeschlossen.

E. Seiler